

**Tobias HOPPE-SEYLER, Martin GARTMEIER, Grit MÖLLER,  
Johannes BAUER, Anne WIESBECK & Gudrun KARSTEN<sup>1</sup>**  
(Kiel und München)

## **Entwicklung von Lehrfilmen zur Gesprächs- führung zwischen Realitätsnähe und systematischer didaktischer Gestaltung**

### **Zusammenfassung**

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit Gestaltungskriterien für Lehrfilme, die im Kontext von Gesprächsführungstrainings eingesetzt werden können. Sie sollten nach der Maßgabe theoretischer Grundlagen oder Modelle systematisch aufgebaut sein und gleichzeitig relevante Kommunikationssituationen realitätsnah darstellen. Hinzu kommt der Anspruch, sie technisch so umzusetzen, dass sie aktuellen Sehgewohnheiten gerecht werden. Ziel dieses Beitrages ist es, entlang dieser Punkte systematische Hinweise für die Realisierung instruktiver Lehrfilme zu geben, die aus Erfahrungen im Projekt ProfKom mit Lehrfilmen zum Arzt-Patienten- und Lehrkraft-Eltern-Gespräch gewonnen wurden.

### **Schlüsselwörter**

professionelle Kommunikation, Arzt-Patienten-Gespräch, Lehrkraft-Eltern-Gespräch, Lehrfilm, Dreharbeiten

## **Developing instructional films for communication skills balancing realism and a systematic didactic design**

### **Abstract**

This paper discusses the criteria for designing instructional films that can be employed in the training of communication skills. Such films should be designed in order to simultaneously meet the requirements of (i) theoretical principles or models and (ii) a realistic presentation of a relevant communication situation. In addition, the technical realisation should match current viewing habits. With regard to these topics, this paper draws on experiences with producing instructional films related to doctor-patient and teacher-parent communication in the ProfKom project to provide systematic advice for creating instructional films.

### **Keywords**

professional conversation, doctor-patient communication, teacher-parent communication, instructional film, film shooting

---

<sup>1</sup> E-Mail: [karsten.dekanat@med.uni-kiel.de](mailto:karsten.dekanat@med.uni-kiel.de)

# 1 Didaktische Zielsetzungen des Einsatzes von Lehrfilmen: das Beispiel ProfKom

Der vorliegende Werkstattbericht gibt handlungsorientierte Informationen zur Gestaltung von Lehrfilmen. Er basiert auf Erfahrungen aus dem BMBF-Verbundprojekt ProfKom (Professionalisierung von zukünftigen Ärztinnen, Ärzten und Lehrkräften im Bereich der Kommunikationskompetenz; GARTMEIER et al., 2011)<sup>2</sup>. Eine Aufgabe dieses interdisziplinären Projekts war die Entwicklung von Instruktionmaterialien zur Gesprächsführung, u. a. von Lehrfilmen in Form von Videofällen (BOLING, 2007) zum Arzt-Patienten-<sup>3</sup> und zum Lehrkraft-Eltern-Gespräch.

Die Entscheidungen während der Produktion von Lehrfilmen stehen in engem Zusammenhang mit den verfolgten didaktischen Zielen (vgl. GERTISER, 2006). Erstes Ziel des Einsatzes von Lehrfilmen im Projekt ProfKom war es, Lernprozesse mit authentischen Beispielen von Lehrkraft-Eltern- bzw. Arzt-Patienten-Gesprächen zu verknüpfen. Die Filme dienten der Unterstützung und Situierung der Lerninhalte und -prozesse (DE LENG et al., 2007; MANDL, GRUBER & RENKL, 2002; REUSSER, 2005). Zweites Ziel war die Einbettung der Filme in Aufgaben: Die Lernenden analysierten die dargestellten Situationen durch angeleitete Reflexion (JOHNS, 2011). Dazu wurde jeder Film in zwei Varianten produziert: Zum einen wurde günstige, zum anderen ungünstige Gesprächsführung dargestellt (TÖPPER et al., 2010). Im Bereich Medizin wurden fünf, im Bereich Lehramt vier Filmprojekte realisiert, aus denen Filmmaterial mit einer Gesamtdauer von insgesamt ca. 4,5 Stunden hervorging.

Die folgende Darstellung orientiert sich am Prozess der Lehrfilmproduktion von der Konzeption über die Drehbuchentwicklung und Besetzung bis zur technischen Umsetzung. Abschließend werden Möglichkeiten und Grenzen des Transfers der vorliegenden Darstellung auf andere Professionen und Inhaltsbereiche diskutiert.

## 2 Drehbuch und Besetzung

Drei zentrale Ausgangspunkte der Drehbuchentwicklung für Lehrfilme sind theoretische Modelle, Lernziele sowie relevante Situationen bzw. Situationstypen. Ein theoretischer Bezugsrahmen benennt in der Praxis relevante Faktoren und Aspekte. Im Beispiel ProfKom etwa diente das Münchner Modell der Gesprächsführungskompetenz (MMG), das den Versuch einer Synthese verschiedener etablierter Theorien der Gesprächsführung darstellt (GARTMEIER et al., 2011), als Bezugsrahmen. Das MMG differenziert die Facetten Beziehungsgestaltung, Problemlösung und Strukturierung des Gesprächsablaufs. Auf der Grundlage dieses Modells und der zu erreichenden Lernziele (ANDERSON & KRATHWOHL, 2009) wurden im

---

<sup>2</sup> [www.profkom-projekt.de](http://www.profkom-projekt.de)

<sup>3</sup> Zur besseren Lesbarkeit wird bei dem Begriff „Arzt-Patienten-Gespräch“ auf das Gendern verzichtet: Es sind damit immer Gespräche zwischen Ärztinnen oder Ärzten und Patientinnen oder Patienten gemeint.

Vorfeld der Drehbuchentwicklung konkrete, für die drei Facetten repräsentative Verhaltensweisen definiert, die im Film zu sehen sein sollten. Die in den Filmen dargestellten Situationen sollten für die Domäne gängig und im beruflichen Alltag relevant sein sowie ein der Zielgruppe angemessenes Anspruchsniveau aufweisen. Hierzu nötige Informationen können z. B. durch explorative Befragungen gewonnen werden (GARTMEIER et al., 2012).

Auftreten, Verhalten und die Sprache der Akteurinnen und Akteure sind entscheidende Momente für eine hinreichend authentische Gestaltung eines Lehrfilms (GROSSMAN et al., 2009). Die Erstellung des Drehbuchs und die Rollenbesetzung stehen deshalb in engem Zusammenhang zueinander: Für professionelle Schauspieler/innen ohne fachlichen Hintergrund müssen Fachsprache sowie Elemente des professionellen Habitus im Drehbuch detailliert beschrieben werden. Für Vertreter/innen der jeweiligen Domäne (Ärztinnen/Ärzte, Lehrpersonen) als Akteurinnen bzw. Akteure ist es dagegen kontra-intuitiv, in einem ihnen vertrauten Gesprächstyp die Worte in den Mund gelegt zu bekommen. Daher sollte in diesem Fall das Drehbuch die Gesprächstexte nicht wortwörtlich vorgeben, sondern individuelle, authentische Formulierungen ermöglichen.

Im Projekt ProfKom wurden beide Varianten getestet: In einigen Filmen wurde die professionelle Rolle mit hauptberuflichen Schauspielerinnen und Schauspielern bzw. erfahrenen Laienschauspielerinnen und -schauspielern besetzt. Für diese Filme wurden detaillierte Drehbücher erstellt, in denen u. a. die Dialoge wortwörtlich festgelegt waren. Dabei erwies sich die filmische Darstellung eines Arztes durch einen Schauspieler als nachteilig: Er wirkte auf Ärztinnen, Ärzte und Studierende überempathisch und erinnerte eher an einen Fernseh- als an einen realen Arzt.<sup>4</sup> Dieser Eindruck entstand trotz der Beteiligung von Ärztinnen und Ärzten an der Erstellung und filmischen Umsetzung des Drehbuchs. Eine authentischere Verkörperung der Arztrolle durch den Schauspieler hätte möglicherweise durch ein stärkeres Augenmerk der Regie oder durch eine vorherige Erarbeitung der erwünschten Darstellung, z. B. durch videographierte Praxissituationen oder Hospitation, erreicht werden können.

Der andere Teil der Lehrfilme wurde mit realen Ärztinnen und Ärzten bzw. Lehrpersonen als Darstellende gedreht. Um die Authentizität der Darstellung zu erhalten und weil die Akteurinnen und Akteure ungeübt im Auswendiglernen von Rollentexten waren, wurden die Drehbücher weniger detailliert erstellt. Sie enthielten Anweisungen zu Situation, Stimmung, Inhalt und nonverbalen Aktionen. Nur wenige wichtige Kernsätze wurden wortwörtlich vorgegeben. Generell sind als Darsteller/innen im Lehrfilm Personen gut geeignet, die neben Fachkompetenz auch pädagogisches Hintergrundwissen mitbringen, z. B. im Bereich Medizindidaktik oder als Schulpsychologinnen und -psychologen. Sie können in die Drehbuchentwicklung einbezogen werden, so dass ihr Charakter in der späteren filmischen Darstellung authentisch wirkt.

---

<sup>4</sup> In einer Pilotstudie verneinten fünf von 13 Medizinstudierenden in der Lernumgebung die Frage „Würden Sie sich von Dr. Fehling (gute Version!!!) gerne behandeln lassen?“ und begründeten es damit, er wirke „aufgesetzt“, „unrealistisch“ oder „übertrieben empathisch“.

Ärztinnen bzw. Ärzten und Lehrpersonen fiel es jedoch häufig schwer, Szenen mit misslungenem Gesprächsverhalten glaubhaft zu verkörpern. Dies erscheint plausibel, da Personen gewählt worden waren, denen gute Kommunikation in ihrem Beruf wichtig ist. Ein weiterer Nachteil der Erstellung von Lehrfilmen mit nicht-wörtlichem Drehbuch liegt in möglichen Problemen beim Schnitt begründet, auf die im nächsten Kapitel eingegangen wird.

Bei der Wahl der Darstellenden, ob professionelle Schauspieler oder Fachpersonen, gilt es also, die jeweiligen Vor- und Nachteile im Hinblick auf die verfolgten Lernziele und den Anspruch an die Realitätsnähe abzuwägen.

Generell stellte besonders die Entwicklung der ersten Drehbuchversion eine Herausforderung dar. Im Projekt ProfKom wurde daher erfolgreich auf folgende zwei Vorgehensweisen zurückgegriffen: (i) Ein erfahrener Fach- und Kommunikations-experte (hier: ein Schulpsychologe) führte auf der Basis einer Situationsbeschreibung ein simuliertes Lehrkraft-Eltern-Gespräch mit einem Schauspieler in der Rolle eines Vaters. Das videographierte und transkribierte Gespräch diente als Grundlage für die Drehbuchentwicklung. Hierdurch wurden eine glaubhafte Sprache der Lehrperson sowie ein authentischer Gesprächsverlauf eingebracht. Dieses Ausgangsdrehbuch wurde dann nach der Maßgabe der theoretischen Modelle und Lernziele modifiziert und dabei wurden u. a. grundlegende Gesprächsführungstechniken, wie z. B. aktives Zuhören (BENIEN, 2009), an entscheidenden Stellen stärker eingearbeitet. Ziel war es, ein Gespräch mit authentischer Fachsprache und glaubwürdiger Dramaturgie zu zeigen, in dem ein theoriebasiertes Handlungsskript für das Gespräch erkennbar wird. (ii) Für die Medizin-Lehrfilme wurde auf die zeitaufwändige Erstellung und Transkription eines videographierten Gesprächs verzichtet. Stattdessen wurden die für die Rollen vorgesehenen Ärztinnen und Ärzte in die Entwicklung des weniger detaillierten Drehbuchs einbezogen, um zusätzlich zur Theoriebasierung ihre individuelle Art im Umgang mit den Patientinnen und Patienten zur Steigerung der Authentizität übernehmen zu können.

Im Vergleich zu professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern erwies es sich im Hinblick auf die Realitätsnähe für die Darstellung der gelungenen Szenen der Gesprächsführung insgesamt als vorteilhafter, die professionelle Rolle im Lehrfilm durch eine Person zu besetzen, die den jeweiligen Beruf tatsächlich ausübt und Interesse an dem zu vermittelnden Thema mitbringt. Der didaktische Anspruch konnte in beiden Fällen gewahrt werden: Die Einbindung der gewünschten Aktionen auf der Grundlage ausgewählter Theorien zur erfolgreichen Gesprächsführung ließ sich in beiden Formen der verwendeten Drehbuchausführungen (detailliert für Schauspieler/innen, freier für Fachpersonen) realisieren.

### 3 Dreharbeiten und Schnitt

Für die Dreharbeiten sollte ausreichend Zeit einkalkuliert werden: Für die Erstellung von 35 Minuten finalem Filmmaterial wurden zweieinhalb Tage inkl. Auf- und Abbau der Technik und Requisiten benötigt.

Der Drehort muss sich realitätsnah ausstatten lassen, groß genug für die passende Positionierung von Kamera(s) und Beleuchtungsequipment sein und sollte eine

situationstypische, homogene, nicht zu laute Geräuschkulisse bieten. Größere Seminarräume, die mit wenig Requisiten in ein Klassenzimmer oder ein ärztliches Sprechzimmer verwandelt wurden, erwiesen sich als ideal. Durch eine Verdunkelung und den Einsatz künstlicher Filmbeleuchtung konnten konstante Lichtverhältnisse geschaffen werden, die das Filmen auch im Hinblick auf den späteren Schnitt unabhängig von den äußeren Lichtverhältnissen machten.

Da die Aspekte Kamera, Beleuchtung, Ton und Schnitt stark voneinander abhängen, werden sie im Folgenden gemeinsam behandelt. Wie oben bereits angedeutet, wirkt sich die Art des Drehbuchs – detailliert oder frei – auf den Schnitt und damit auch auf die Art der Aufnahme aus.

Je nach Länge des Lehrfilms ist es sinnvoll, ihn in Szenen zu teilen. Jede wird so häufig gefilmt, bis sie schauspielerisch und technisch zur Zufriedenheit der Regie gelungen ist. Die Wiederholungen einer Szene werden als „Takes“ bezeichnet. Das Aufschreiben aller notwendigen Informationen zu einem Take schon während des Drehs (Cutterbericht) ist hilfreich für die Nachbearbeitung.

Steht nur eine Videokamera zur Verfügung und wird mit einem detaillierten Drehbuch gearbeitet, kann man die Schuss-Gegenschuss-Technik anwenden. Sie ist eine gängige Aufnahmetechnik zur Darstellung von Gesprächen, die die Blickperspektiven der Protagonistinnen und Protagonisten simuliert, unseren Sehgewohnheiten entgegenkommt und technisch relativ einfach umsetzbar ist (z. B. BORSTNAR et al., 2008; [www.mediamanual.at](http://www.mediamanual.at)). Dabei fokussiert die Kamera der Blickachse folgend schräg über die rechte Schulter der einen und schräg über die linke Schulter der anderen Person auf das jeweilige Gegenüber. Kamera, Ton und Licht sind in einem ersten Durchgang auf die eine, im zweiten Durchgang auf die andere Person ausgerichtet. Auch wenn jeweils nur eine der beiden Personen gefilmt wird, spielen beide ihre jeweiligen Rollen. Dadurch ist gewährleistet, dass beim späteren Schnitt je nach Intention entweder die sprechende Person im Film gezeigt wird oder – um z. B. nonverbale Reaktionen zu illustrieren – ihr Gegenüber. Das erfordert, dass alle Szenen in beiden Durchgängen identisch sind, was wiederum ein detailliertes, das Gespräch wortwörtlich vorgebendes Drehbuch unumgänglich macht.

Bei der Verwendung eines freier gestalteten Drehbuchs, z. B. wenn Fachpersonen die Rollen übernehmen, lässt sich das Schuss-Gegenschuss-Verfahren mit einer Kamera nach unserer Erfahrung nicht anwenden: Durch die freieren Drehbuchvorgaben variiert der Ablauf der Szenen von Take zu Take, so dass die inhaltliche Kontinuität für die spätere Zusammenstellung des Films nicht gewährleistet ist. Eine Lösung ist der gleichzeitige Einsatz von mindestens zwei Kameras. Im Projekt ProfKom wurden gleichzeitig drei Kameras verwendet (im Folgenden als „Multikameratechnik“ bezeichnet): Jeweils eine Kamera fokussierte auf eine/n der beiden Akteurinnen/Akteure und die dritte zeigte beide gleichzeitig in der Halbtotalen. Die Akteurinnen und Akteure saßen im 90-120°-Winkel zueinander. Die Ausleuchtung erfolgte mit drei Strahlern mit weichem Licht (Diffusionsfolien). Die Tonaufnahmen der beiden Protagonistinnen/Protagonisten erfolgten mit zwei Funkmikrofonen, die mit der jeweiligen Darstellerkamera verbunden waren. Durch den Einsatz einer Filmklappe wurde ein akustischer Marker für die spätere Synchronisation der mit den verschiedenen Kameras aufgenommenen Takes generiert.

Im Bereich der Regie erforderte die Verwendung des freieren Drehbuchs mehr Aufmerksamkeit als die des detaillierten, da gewährleistet werden musste, dass keiner der gewünschten Inhalte übersehen wurde.

In der Postproduktion werden bei beiden Verfahren alle zusammengehörigen Clips im Videobearbeitungsprogramm in verschiedenen Videospuren in der Zeitleiste synchron übereinandergelegt.<sup>5</sup> Für den Schnitt werden einzelne Szenen oder beliebige Ausschnitte daraus aus den vorhandenen Kameraeinstellungen baukastenähnlich zusammengestellt. Die Postproduktion ist bei der Multikameratechnik zeitlich aufwändiger als beim Schuss-Gegenschuss-Verfahren, da (i) mehr Einstellungen vorliegen, (ii) bei Verwendung eines freieren Drehbuchs bei der Kombination von Ausschnitten aus verschiedenen Takes auf die inhaltliche Kontinuität geachtet werden muss und (iii) ggfs. eine Farbangleichung nötig ist, weil Filmmaterial von verschiedenen Kameras unterschiedliche Farbtemperaturen aufweisen kann.

Mit der Entscheidung für ein freier gestaltetes Drehbuch, weil z. B. reale Fachpersonen als Protagonistinnen bzw. Protagonisten eingesetzt werden, ist also nach unseren Erfahrungen der Einsatz der technisch einfacheren Schuss-Gegenschuss-Technik mit einer Kamera nicht sinnvoll. Die Multikameratechnik hatte den weiteren Vorteil, durch den Blick auf die Halbtotale beide Personen zeitgleich sowie das Gesprächssetting darstellen zu können. Daher ist es im Einzelfall durchaus überlegenswert, ob der Einsatz der Multikameratechnik trotz größeren Aufwands bei Dreh und Postproduktion nicht auch bei einem Einsatz von professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern mit einem detaillierten Drehbuch zielführender ist.

## 4 Transfer auf andere Professionen und Inhaltsbereiche

Gesprächsführung im professionellen Kontext stellt in vielen Bereichen eine Schlüsselkompetenz dar, z. B. auch in Jura, Pharmazie, Krankenpflege. Im Projekt ProfKom hat sich gezeigt, dass domänenspezifische Lehrfilme zur Gesprächsführungskompetenz domänenübergreifend mit ähnlicher Struktur erstellt und eingesetzt werden können. Daher liegt es nahe, den Ansatz auch auf andere Domänen zu übertragen und dabei die in diesem Beitrag aufgeführten Schritte und Erfahrungen als Hilfsmittel zu verwenden. Ebenso bieten sie sich auch als Orientierungshilfe für die Entwicklung von Lehrfilmen zu anderen Kompetenzbereichen als der Gesprächsführung an.

Folgende Ansätze haben sich bewährt, um bei der Erstellung von Lehrfilmen keine Abstriche bei der didaktischen Funktion zu machen und gleichzeitig eine hohe Realitätsnähe zu erreichen: (i) Entwicklung des Drehbuchs unter Verwendung videographierter (semi-)realer Gespräche oder durch Einbeziehen von Fachpersonen, (ii) Besetzung der professionellen Rolle mit Fachpersonen statt Schauspielerinnen und Schauspielern. Je nach dargestellter Gesprächssituation, aber auch beim Trans-

---

<sup>5</sup> Im Projekt ProfKom wurden aus drei Kameraeinstellungen bis zu sechs Clips erstellt: je eine Originaleinstellung und eine Ausschnittsvergrößerung (unter Beachtung der final gewünschten Bildauflösung).

fer auf andere Kompetenzbereiche wird sicherlich immer abgewogen werden müssen, inwiefern der Einsatz von Fachpersonen als Akteurinnen bzw. Akteure unumgänglich ist (wie z. B. bei Lehrfilmen zur ärztlichen Untersuchung – KARSTEN et al., 2009), oder ob nicht doch Schauspieler/innen mit authentischen Rollenvorbildern ähnlich realitätsnah agieren können wie Expertinnen und Experten.

Wie unsere Erfahrungen gezeigt haben, ist es möglich, im universitären Umfeld Lehrfilme zur Gesprächsführungskompetenz zu erstellen, die den beiden Anforderungen – Realitätsnähe sowie Erfüllung der didaktischen Funktion mit dem Ziel der theoriebasierten Vermittlung – entsprechen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Entwicklung eines gut durchdachten und gemachten Lehrfilms Zeit und Geld kostet. Dies kann über den eindeutigen didaktischen Mehrwert (DE LENG et al., 2007) sehr wohl zu rechtfertigen sein. Im Hinblick auf eine optimale Ressourcennutzung erscheint eine Kooperation von Hochschulen im deutschsprachigen Raum als wünschenswert.

## 5 Literaturverzeichnis

**Anderson, L. & Krathwohl, D.** (Hrsg.) (2009). *A taxonomy for learning, teaching, and assessing. A revision of Bloom's taxonomy of educational objectives*. New York: Longman.

**Benien, K.** (2009). *Schwierige Gespräche führen: Modelle für Beratungs-, Kritik- und Konfliktgespräche im Berufsalltag*. Reinbek: Rowohlt.

**Boling, E.** (2007). Linking technology, learning, and stories: Implications from research on hypermedia video-cases. *Teaching and Teacher Education*, 23(2), 189-200.

**Borstnar, N. & Pabst, E.** (2008). *Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft*. Stuttgart: UTB.

**de Leng, B. A., Dolmans, D. H. J. M., Van de Wiel, M. W. J., Muijtjens, A. M. M. & Van Der Vleuten, C. P. M.** (2007). How video cases should be used as authentic stimuli in problem-based medical education. *Medical Education*, 41(2), 181-188.

**Gartmeier, M., Bauer, J., Fischer, M. R., Karsten, G. & Prenzel, M.** (2011). Modellierung und Assessment professioneller Gesprächsführungskompetenz von Lehrpersonen im Lehrer-Elterngespräch. In O. Zlatkin-Troitschanskaia (Hrsg.), *Stationen Empirischer Bildungsforschung* (S. 412-424). Wiesbaden: VS.

**Gartmeier, M., Bauer, J., Noll, A. & Prenzel, M.** (2012). Welchen Problemen begegnen Lehrkräfte beim Führen von Elterngesprächen? Und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Vermittlung von Gesprächsführungskompetenz? *DDS – Die Deutsche Schule*, 104(4), 374-382.

**Gertiser, A.** (2006). Domestizierung des bewegten Bildes. Vom dokumentarischen Film zum Lehrmedium. *montage AV*, 5(1), 58-73. [http://www.montage-av.de/pdf/151\\_2006/151\\_2006\\_Anita\\_Gertiser\\_Domestizierung-des-bewegten-Bildes.pdf](http://www.montage-av.de/pdf/151_2006/151_2006_Anita_Gertiser_Domestizierung-des-bewegten-Bildes.pdf), Stand vom 12. November 2013.

**Grossman, P., Compton, C., Igra, D., Ronfeldt, M., Shahan, E. & Williamson, P.** (2009). Teaching Practice: A Cross-Professional Perspective. *Teachers College Record*, 111(9), 2055-2100.

**Johns, C.** (Hrsg.) (2011). *Guided reflection: A narrative approach to advancing professional practice*. New York: Wiley.

**Karsten, G., Kopp, V., Brüchner, K. & Fischer, M. R.** (2009). Blended Learning zur integrierten und standardisierten Vermittlung klinischer Untersuchungstechniken: Das KliFO-Projekt. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 26(1), Doc10. <http://www.egms.de/static/de/journals/zma/2009-26/zma000602.shtml>, Stand vom 16. November 2013.

**Mandl, H., Gruber, H. & Renkl, A.** (2002). Situiertes Lernen in multimedialen Lernumgebungen. In L. Issing und P. Klimsa (Hrsg.), *Information und Lernen mit Multimedia und Internet: Lehrbuch für Studium und Praxis* (S. 138-148). Weinheim: Beltz.

**mediamanual.at** [http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache\\_des\\_films/schu01.php](http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/schu01.php), Stand vom 16. November 2013.

**Reusser, K.** (2005). Situiertes Lernen mit Unterrichtsvideos. *journal für lehrerinnen- und lehrerbildung*, 2, 8-18. [http://paed-services.uzh.ch/fckeditor\\_downloads/file/PPD/Forschung/Videolernen/Reusser\\_2005.pdf](http://paed-services.uzh.ch/fckeditor_downloads/file/PPD/Forschung/Videolernen/Reusser_2005.pdf), Stand vom 16. November 2013.

**Töpper, J., Zupanic, M., Karsten, G., Gartmeier M. & Fischer M. R.** (2010). Digitale Lehr-Lernfilme mit korrekten und fehlerhaften Beispielen bei der Vermittlung von Kommunikationskompetenzen für Medizinstudierende. In M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII* (S.193-204). Aachen: Shaker.

## Danksagung

Das Projekt ProfKom wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (FKZ 01 PH 08015) gefördert. Die Autorinnen und Autoren danken dem Projektteam sowie den beteiligten Ärztinnen und Ärzten, Lehrpersonen, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, Schauspielerinnen und Schauspielern und der Mediengruppe des Studentenwerkes Schleswig-Holstein der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für ihre Mitarbeit bei der Erstellung der Lehrfilme.



## Autorinnen/Autoren

Dr. Tobias HOPPE-SEYLER || CAU Kiel, Studiendekanat Medizin, Zentrum für Medizindidaktik || Feldstraße 10-12, D-24105 Kiel

[www.medizin.uni-kiel.de](http://www.medizin.uni-kiel.de)

[hoppe-seyster.dekanat@med.uni-kiel.de](mailto:hoppe-seyster.dekanat@med.uni-kiel.de)

Dr. Martin GARTMEIER || TU München, TUM School of Education, Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhl für Empirische Bildungsforschung || Arcisstr. 21, D-80333 München

[www.ebf.edu.tum.de](http://www.ebf.edu.tum.de)

[martin.gartmeier@tum.de](mailto:martin.gartmeier@tum.de)

Grit MÖLLER || CAU Kiel, Studiendekanat Medizin, Zentrum für Medizindidaktik || Feldstraße 10-12, D-24105 Kiel

[www.medizin.uni-kiel.de](http://www.medizin.uni-kiel.de)

[gmoeller.dekanat@med.uni-kiel.de](mailto:gmoeller.dekanat@med.uni-kiel.de)

PD Dr. Johannes BAUER || TU München, TUM School of Education, Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhl für Empirische Bildungsforschung || Arcisstr. 21, D-80333 München

[www.ebf.edu.tum.de](http://www.ebf.edu.tum.de)

[jbauer@tum.de](mailto:jbauer@tum.de)

Anne Birte WIESBECK || TU München, TUM School of Education, Susanne Klatten-Stiftungslehrstuhl für Empirische Bildungsforschung || Arcisstr. 21, D-80333 München

[www.ebf.edu.tum.de](http://www.ebf.edu.tum.de)

[anne.wiesbeck@tum.de](mailto:anne.wiesbeck@tum.de)

Dr. Gudrun KARSTEN, MME || CAU Kiel, Studiendekanat Medizin, Zentrum für Medizindidaktik || Feldstraße 10-12, D-24105 Kiel

[www.medizin.uni-kiel.de](http://www.medizin.uni-kiel.de)

[karsten.dekanat@med.uni-kiel.de](mailto:karsten.dekanat@med.uni-kiel.de)